



Leben in Fülle

Kirche im demografischen Wandel

Arbeitseinheit: Vom Sterben und Abschiednehmen

Einführung

Jedem Lebens- und Alterspessimismus setzt der christliche Glaube die Hoffnung auf Erlösung und ewiges Leben entgegen. Hoffnung ist – wie es Franz-Josef Nocke ausdrückt – „der Zukunftsaspekt des Glaubens: das Vertrauen darauf, dass mir eine gute Zukunft geschenkt wird.“¹ Diese Hoffnungsperspektive zeichnet den christlichen Glauben aus, sie gilt es immer wieder ins Bewusstsein zu rücken und ihre lebenspraktische Relevanz ist auszuloten.

Im Film „Leben in Fülle – Kirche im demografischen Wandel“ weist Pfarrer Selg auf die christliche Erlösungs- und Auferstehungshoffnung hin, wenn er betont, wie wichtig ihm ist, dass die Kirche eine Qualität von Leben anzubieten hat, „die hier in dieser Welt beginnt und in der neuen Welt zur Vollendung kommt.“ Doch gerade bei älteren Menschen seiner Gemeinde vermisst er zuweilen diese Perspektive, die ohne allzu große Furcht und Sorge auf die eigene Endlichkeit blicken lässt: „Man mag meinen, dass Senioren mit dem Lebensende anders umgehen als andere. Ich habe das Gefühl, dass Senioren das Lebensende sogar noch weiter verdrängen als andere.“ Fast wie ein Gegenbeweis dieses Eindrucks kommt im Film Herr Molzberger zu Wort, der ausführlich und tiefgründig seine Sicht von Sterben und Tod darlegt und diese ganz unbefangen gläubig begründen kann: „Der Aktionsradius wird mit zunehmendem Alter immer kleiner, und der Tod kommt immer näher. Aber bedenken Sie: Der Tod ist ja schließlich nichts weiter als das Herausfallen aus der einen Hand des Schöpfers in die andere. [...] Vor dem Sterben habe ich gar keine Angst, weil ich jeder Zeit dazu bereit bin. [...] Man muss eigentlich jeden Tag damit rechnen und man muss sich über jeden Tag freuen, den der Schöpfer einem schenkt.“

Die hier zum Ausdruck kommende Einstellung kann man mit dem Philosophen Wilhelm Weischedel, der Psychoanalytikerin Verena Kast und anderen als „abschiedlich leben“ bezeichnen. Wer „abschiedlich lebt“, dem ist bewusst, dass das ganze Leben von vielen kleineren und größeren Abschieden durchdrungen ist. Wird man sich dessen bewusst, gewinnt man Freiheit und Souveränität für die Ausgestaltung des Lebens, ja man beginnt „endlich zu leben“.

Die Kirche hilft uns in vielerlei Weise durch Botschaften und Rituale, die endliche Dimension des Lebens bewusst zu halten und sie mit der christlichen Hoffnungsperspektive zu verknüpfen. Als Glaubensgemeinschaft von Verstorbenen, Lebenden und noch nicht Geborenen durchdringt sie

¹ Franz-Josef Nocke, Ja sagen zum Alter. Impulse aus dem Glauben, München 2007, 102.

die zeitlichen Dimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – und überhöht diese Zeitstrukturierung „in alle Ewigkeit“.

Einsatzmöglichkeit

Die vorliegende Arbeitseinheit versucht verschiedene Elemente aufzunehmen, die dem skizzierten christlichen Verständnis eines „abschiedlichen Lebens“ entsprechen: Gedächtnis, biblische Botschaft, eigene Hoffnung. Dem Charakter der Thematik entsprechend empfiehlt es sich, diese Arbeitseinheit eher im kleineren Kreis zu erproben und ggf. nur einzelne Elemente auszuwählen. Um den die Bedeutung von „Endlichkeit“ für das ganze Leben und nicht nur für Menschen im höheren und hohen Lebensalter zu unterstreichen, bietet sich eine altersgemischte Gruppe an.

Möglicher Ablauf der Arbeitseinheit (75-100 Minuten)

- **Begrüßung und Einführung (5 Minuten)**
Das angekündigte Thema „Vom Sterben und Abschied nehmen“ mag manchen erschreckt haben. Dabei will die Veranstaltung ganz im Gegenteil auf den großen Trost und die tragfähige Hoffnung hinweisen, die wir Christinnen und Christen aus dem Erlösungs- und Auferstehungsversprechen ziehen dürfen, das uns Jesus Christus gegeben hat. Gemeinsam wollen wir ihr in unserem Leben einen größeren Raum geben.
- **Gedächtnisspiel „Ich packe meinen Koffer“ (5 Minuten)**
 In der Mitte des Stuhlkreises steht ein großer, geschlossener Koffer. Die Regeln für das aus Kindertagen (und manchem Gedächtnistraining in der Altenarbeit) bekannte Spiel werden kurz erläutert: Eine beliebige Person beginnt, indem sie den Satz „Ich packe meinen Koffer und lege ein ... hinein.“ um einen beliebigen Gegenstand ergänzt, den sie mit auf die Reise nehmen will. Nun wird im Uhrzeigersinn fortgefahren. Der jeweils nächste im Sitzkreis wiederholt den gesamten Satz seines Vorgängers inklusive aller Gegenstände, die dieser genannt hat, und fügt einen eigenen Gegenstand hinzu. Reihum müssen die Spieler so alle bereits genannten Gegenstände in der richtigen Reihenfolge möglichst lückenlos aufzählen und am Ende der Liste einen weiteren, eigenen Gegenstand hinzufügen. Das Spiel dauert so lange, bis alle Personen im Raum an der Reihe waren.
- **Besinnung zur Metapher „Kofferpacken“ und „Auf-der-Reise-sein“ (15-20 Minuten)**
 Die Moderatorin/der Moderator greift die Metaphern des Spieles auf und stellt sie in Bezug zu unserer „Lebensreise“: *Welche Richtung nimmt die persönliche Lebensreise? Steht ein neuer Reiseabschnitt bevor, gilt es den Koffer zu packen? Was erwartet mich? was braucht es im Reisegepäck, um auf alles, was da kommt, gut vorbereitet zu sein? Bei wem möchte ich mich vor der Abreise unbedingt noch verabschieden? Wem von unterwegs eine Postkarte schreiben? Wann werde ich wohl am Ziel ankommen? Was ist mein Ziel?* Nach einigen Minuten Stille haben alle Teilnehmenden Gelegenheit, Inhalte ihres „Reisegepäcks“ auf Karten zu schreiben. Anschließend ist jeder eingeladen, das Geschriebene vorzulesen und die Karten in den Koffer zu legen.

- **Schriftlesung und Schriftmeditation (10 Minuten)**
Als Jesus beim letzten Abendmahl von seinen Jüngern Abschied nahm, sagte er zu ihnen: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt. Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. wie sollen wir dann den weg kennen? Jesus sagte zu ihm. Ich bin der weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich.“
(Joh 14, 1–6)
Der Schrifttext wird als Kopie jedem Teilnehmenden ausgeteilt. Alle haben Gelegenheit, den Text in Ruhe auf sich wirken zu lassen. Dann kann jede/r, die/der möchte, einen Satzteil oder ein Wort des Schrifttextes laut wiederholen.
- **Austausch zu dem gehörten Bild der Wohnungen im Haus Gottes (30-45 Minuten)**
Jesus hat, wenn er von Wohnungen im Haus seines Vaters spricht, sicher nicht an Ferienwohnungen, Eigentumswohnungen oder andere uns vertraute Wohnräume gedacht. Trotzdem geht es ihm darum, seinen Jüngern das zu verheißen, wonach sich alle Menschen sehnen: Beheimatung, ein Platz, an dem es sich gut leben lässt. Wie spricht Sie dieses Bild an? Gibt es Ihnen Hoffnung für Ihr Leben?
- **Totengedächtnis (10 Minuten)**
Zu Beginn der Veranstaltung haben wir unser Gedächtnis trainiert und spielerisch einen Koffer gepackt. Als Christinnen und Christen, die wir an das ewige Leben glauben, halten wir die Menschen in unserem Gedächtnis, die gestorben sind und von den wir hoffen, dass sie bei Jesus und bei Gott bereits Wohnung genommen haben.
Auf vorbereiteten „Koffern“ schreibt jede/r Namen von verstorbenen Angehörigen, Bekannten, Gemeindemitgliedern usw. und heftet sie an den Koffer. Zum Abschluss stellt die Moderatorin/der Moderator eine brennende Kerze auf den Koffer und es ist Gelegenheit, für ein stilles oder ein gemeinsam gesprochenes Gebet.
- **Dank und Abschluss (5 Minuten)**
Einladung dazu, bei den Verabschiedungen nach dieser Veranstaltung jeweils einen kurzen Moment inne zu halten und so bewusst „abschiedlich zu leben“.

Ideen zur Weiterarbeit

- Das vom Bestatter und Trauerbegleiter Fritz Roth initiierte Projekt „Einmal Jenseits und zurück. Ein Koffer für die letzte Reise“ wird vorgestellt und zum Ausgangspunkt für den Austausch genommen.
- Im Gespräch mit dem Seelsorgeteam wird überlegt, welche Gedächtniskultur gegenüber Verstorbenen in Gemeinde, im Verband, im Altenpflegeheim etc. herrscht und wie diese intensiviert werden kann.
- Ein Kreis von Frauen und Männer, die bereits ältere Menschen zu deren runden Geburtstagen besucht, überlegt gemeinsam, wie man sich bei diesen und anderen Gelegenheiten dem oft tabuisierten Thema „Sterben und Abschied nehmen“ stellen und es aus christlicher Hoffnung heraus besprechen kann.

Autor und Kontakt

Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld

info@feeser-lichterfeld.de